Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Die Zürcher und der Pilatus
Autor: Täuber, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575175

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

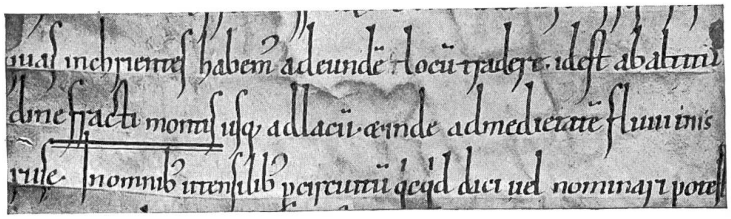
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zürcher und der Pilatus.

Mit sieben Abbildungen *).



Der Pilatus und seine Geschichte.
Aelteste urkundliche Erwähnung des Berges (fractus mons) ums Jahr 1200.

Man ist so allgemein von der Unzertrennlichkeit der unvergleichlichen Leuchtenstadt mit ihrem hochragenden Wahrzeichen überzeugt, daß den Zürchern noch nicht einmal einfiel, ihren Anteil an der Erforschung und Erschließung des Pilatus darzustellen. Und doch ist dieser Anteil keineswegs gering anzusetzen, wie wir sehen werden.

Schon der erste dokumentierte Versuch einer Besteigung überhaupt, der 1387, ein Jahr nach der Schlacht bei Sempach erfolgte, erwähnt einen Niklaus, Bruder von Zürich. Er wollte mit fünf andern Geistlichen „die Höhe des Frakmonts" erreichen, worunter offenbar die abgelegene Oberalp an den Nordhängen des Gnepfsteins und des Widderfelds verstanden wurde. Dort, wo jetzt ein Morast sich dehnt, lag das ehemalige berüchtigte Seelein, in das die Sage den römischen Landpfleger Pontius Pilatus gestürzt hatte, der, durch laute Worte oder hineingeworfene Steine geweckt, ergrimmt auffuhr und Unwetter über das Land brachte. Darum war der Besuch des Berges verboten worden. Die sechs Priester wurden daher gefangen genommen und dann des Gebietes verwiesen.

Allerdings konnte der Rat von Luzern besondere Erlaubnis erteilen. Eine solche scheint dem gelehrten Zürcher Chorherrn Felix Hemmerlin genannt Malleolus, der im Jahre 1417 dem Rate von Luzern ein Rechtsgutachten auszuarbeiten hatte, erteilt worden zu sein; wenigstens schreibt er sehr genau über die Eigenart des Seeleins, berichtet auch, daß zur Verhütung von Unheil beständig Wächter droben weilen und daß das Betreten des Wassers durch Rinder und Pferde keine schädlichen Folgen nach sich ziehe. Uebrigens sei es leicht möglich, so meinte dieser aufgeklärte Kopf, daß die Stürme auf natürliche Weise entstehen infolge der Höhenlage des Wassers.

Ein anderer Humanist, Conrad Grebel von Zürich, begleitete 1518 den berühmten Wiener Professor Dr. Joachim v. Watt genannt Vadian von St. Gallen auf den Berg in Gesellschaft zweier Luzerner, von denen Oswald Geißhüsler genannt Myconius einst Schulmeister und Prediger in Zürich gewesen.

Naturhistorische Studien trieben den großen Gelehrten und Zürcher Stadtarzt Dr. Conrad Gesner fast jeden Sommer auf die Berge und 1555 auf den Pilatus. Er erkletterte zuerst den Gnepfstein und stieg von dort zum Pilatusseelein und dann ins Eigental ab. In seiner Reiseschilderung gibt er ein Verzeichnis der von ihm gefundenen Pflanzen und der bei den Sennen gebräuchlichen Milchspeisen.

Ein anderer Zürcher Stadtarzt, Dr. Johann Jacob Wagner, machte sich 1676 an den von Fabeln umkleideten Ort, um die Wahrheit zu ergründen. Er fand nur noch drei nahe beieinanderliegende Sümpfe; das absichtliche Trüben des Wassers zog kein Gewitter nach sich. Der Ort, so bemerkt Wagner, werde nur selten mehr aufgesucht, etwa von Hirten und solchen, die wegen der bewundernswerten Fernsicht hingingen. Ein paar Jahrzehnte später scheint der Maler und Kupferstecher Joh. Melchior Füßli gerade seinem Beruf zuliebe dort oben geweilt zu haben.

Natürlich darf im Kranze der gelehrten Zürcher Pilatusbesucher die Familie Scheuchzer nicht fehlen. Dem Beispiele seines Großvaters Johann Jacob und seines Vaters folgend, besuchte auch der berühmte Dr. Johann Jacob den Berg, und zwar wiederholt, in den Jahren 1702, 1706 und 1717. Als Frucht seiner Beobachtungen brachte er Pflanzen, Mineralien und Versteinerungen nach Hause und regte seine Studenten zum Besuch des Berges an, obschon noch 1727 Hirzel und Lavater von einer „peniblen und gefährlichen Reis" zu berichten wußten. Ins gleiche Jahr fällt die stattliche Exkursion des Predigers Johann Caspar Hagenbuch mit Salomon Nüscheler, Heinrich Rahn, Caspar Escher, Hans Jacob Hirzel, Conrad Heidegger und Heinrich Waser. Bald darauf, 1730, erfolgte diejenige von Johann Jacob Gesner mit Johannes Leu, Mathias und Rudolf Landolt, Heinrich Usteri, Mathias Nüscheler und Conrad Orelli, und 1745 eine solche des Predigers Joh. Schmutz mit elf jungen Zürchern, die verschiedenen Pilatusgipfeln Besuche abstatteten. 1742 hatte der spätere Berliner Mathematikprofessor Johann Georg Sulzer, der berühmte Aesthetiker, allerlei Notizen gesammelt über die ökonomischen Verhältnisse der Alpbesitzer im Eigental.

Der um die Linthverbauung hochverdiente Johann Conrad Escher besuchte den Pilatus 1803, und später sandte er den Luzernern einen ausführlichen Bericht über die Sicherheitsmaßregeln gegen die gefährlichen Ueberschwemmungen des Renggbaches.

Im folgenden Jahre wanderte wieder eine Zürcher Gesellschaft unter Führung von Ludwig Meyer von Knonau über Bründlen (d. i. Brunnen- oder Quellenalp) und Widderfeld nach Alpnach. Man übernachtete schon in der Alphütte (der „Bründlenhütte"), wo bereits Molkenkuren im Gebrauch waren und das Echo an den Felswänden angestaunt wurde. Von dem einstigen Pilatussee war den Sennen nichts mehr bekannt!

Mit geologischen Untersuchungen befaßte sich 1829 Dr. Albert Mousson. Botanisierend stieg 1837 der Zürcher Regierungsrat Dr. Joh. Hegetschweiler, Herausgeber einer geschätzten „Flora der Schweiz", auf den Berg, ebenso jeweils in größerer Gesellschaft der Verfasser der „Urwelt der Schweiz", Dr. Oswald Heer 1861 und 1865, in letzterm Jahr mit Dr. Arnold Escher und etwa sechzig Botanikern und Geologen.

Wir sehen, bereits hat der Massenbesuch eingesetzt. Das Register der Namen würde zu lang.

Nur noch Xaver Imfeld sei erwähnt, der schon als Industrieschüler in Luzern im Jahre 1870 ein Pilatusrelief im Maßstabe 1:50,000 hergestellt hatte und in Zürich als letzte und vollendetste Arbeit im Jahre 1909 das Relief im Maßstabe 1:25,000 hinterließ. Eines im Maßstabe 1:10,000 blieb unvollendet. Dagegen exi-

Felix Hemmerlin (1389–ca. 1460),
ein frühester Gewährsmann für die Geschichte des Pilatus.

*) Aus dem Buche von P. X. Weber, Der Pilatus und seine Geschichte (mit 36 Textbildern, 13 Tafeln und einer Karte), Luzern, Verlag E. Haag, 1913.

Der Pilatus und seine Geschichte. Abbildung von Pilatus und Pilatussee aus dem Jahre 1677.

stieren von Imfeld im weitern mehrere Panoramen von Pilatusgipfeln.

Und zwei Zürcher waren es schließlich, Oberst Eduard Locher und Eduard Guyer-Freuler, die im Jahre 1885 die Bahn auf den Pilatus projektierten und 1889 das Unternehmen glücklich zu Ende führten.

Das alles und noch viel mehr entnehmen wir dem prächtigen Buche „Der Pilatus und seine Geschichte", das als Resultat seines Bienenfleißes Archivar P. X. Weber letztes Jahr den Freunden des schönen Pilatus geschenkt hat.

Dr. Carl Täuber, Zürich.

Momentbilder aus den deutschen Augusttagen 1914.

Von Gottardo Segantini, Maloia.

Den heutigen Krieg hat niemand gewollt. Jeder schiebt dem andern die Schuld zu, doch waren alle für diese Kämpfe aus langer Hand vorbereitet und gut vorbereitet. Mit den Kriegserklärungen loderte überall im Herzen der verschiedenen Staatsangehörigen der grimmigste Haß gegen die Feinde auf. Man hat nicht nur die Nationen während Jahrzehnten bewaffnet und gedrillt, sondern auch das Individuum sorgfältig in seinem nationalen Bewußtsein gestärkt und ihm die Liebe und Hochachtung für die Grenzpfähle des Landes eingeimpft. Diesen zwei Erziehungsprinzipien entstammt der heutige, von allen erduldete, doch haßerfüllte Krieg. Die Staaten, deren Bürger solche Erziehungen genossen haben, sind wie gefüllte Bomben; es genügt der kleinste Anstoß, eine mächtige Explosion herbeizuführen.

* * *

Im Wagen einer Münchner Straßenbahn sitzt eine vornehm-einfach gekleidete Dame, neben ihr ein kleines Mädchen. Ein alter Bauer gegenüber, in oberbayrischer Landestracht, spricht sie offen und gutherzig an.

„Erlauben Sie, Sie haben wohl Ihren Mann drüben im Feld, weil Sie so ernst und traurig ausschauen?"

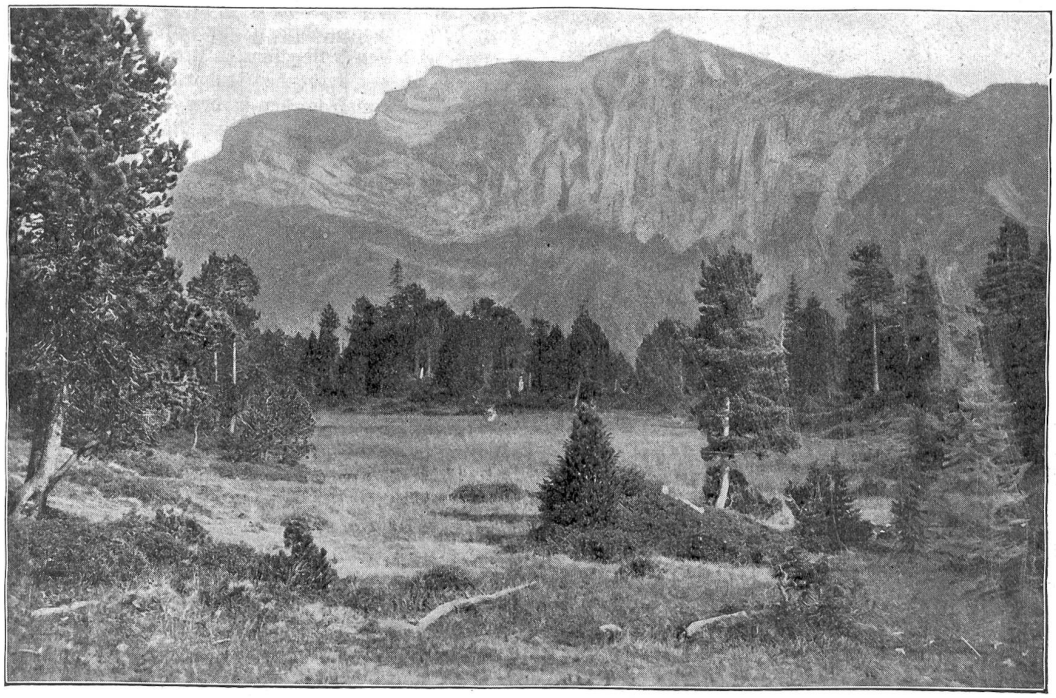
„Ja, mein Mann ist in Frankreich mit unsern braven Truppen."

„Dann erlauben Sie, daß ich heute für Sie bezahle."

Der Bauer löst die Fahrkarten, stolz über seine gute Tat. Die Dame ist eine bayrische Prinzessin, aber sie nimmt dankend die Gabe des alten Bauern an.

* * *

Die Regimenter reisen nach Frankreich ab: überall helle Begeisterung! Auf den Straßen ein Teppich von Blumen; an den Fenstern der Häuser statt der Geranienstöcke blonde und schwarze Mädchenköpfe mit freudigen Gesichtern, wehenden Taschentüchern; Blumen und auch verstohlene Küsse werden geworfen. Der Bürgersteig wimmelt von Menschen, Menschen bis an die Häuser gedrängt, Menschen marschieren auf der offenen Straße. Die Herzen aller, männliche und weibliche, ziehen mit den wehenden Fahnen, mit den schreitenden Soldaten nach Frankreich in den Krieg. Die Luft ertönt von



Der Pilatus und seine Geschichte. Der ehemalige Pilatussee. Phot. J. Moser, Luzern.